

indem er sich ruhig mit seinen Freunden unterredete; dies scheint uns so angenehm, als man es nur wünschen kann. Der Tod Jesu, der unter den qualvollsten Schmerzen von einer ganzen Nation verlästert, mißhandelt und angeklagt, sein Leben dahin gab, ist der schrecklichste, den man je fürchten kann. Sokrates, als er den Giftbecher trank, segnete den weinenden Gerichtsdiener, der ihm denselben reichte; aber Jesus hat mitten unter den martervollsten Schmerzen für seine unbarmherzigen Peiniger. Gewiß, wenn Sokrates als ein Weiser lebte und starb, so lebte und starb Jesus als ein Gott! — Sollten wir die evangelische Geschichte für eine bloße Dichtung ansehen? Gewiß, meine Freunde, sie trägt nicht die Kennzeichen einer Dichtung; im Gegentheil hat die Geschichte des Sokrates, woran doch Niemand zweifelt, nicht so viele Zeugnisse für sich, wie die Geschichte Jesu Christi. In der That, eine solche Voraussetzung verwickelt nur die Schwierigkeit, statt sie zu heben! Es ist noch unbegreiflicher, daß mehrere Menschen einstimmig eine solche Geschichte sollen erfinden können, als daß sie geschehene Dinge beschreiben. Unmöglich konnten jüdische Verfasser für sich eine Sittenlehre wie diese, noch die Art, sich so auszudrücken, erfinden; und das Evangelium hat so auffallende und unnachahmliche Merkmale der Wahrheit, daß der Erfinder desselben mehr Bewunderung verdiente, als der Held der Geschichte selbst.

Die Göttlichkeit des Neuen Testaments ist gleichsam wie von einem Sonnenstrahl offen dargestellt. Aber was muß der für ein Herz haben, welcher der Kraft aller dieser Beweise widerstehen, sich gegen diese so faßlichen Wahrheiten verblenden und sagen kann: „Ich kann nicht an das Evangelium glauben!“ — Doch der untrüglichste und kräftigste aller Beweise für die Vortrefflichkeit, Heiligkeit und Göttlichkeit der heiligen Schrift ist unstreitig der natürliche Haß und die Abneigung aller verdorbenen, ruchlosen, Finsterniß und Bosheit liebenden Menschen gegen die heilige Schrift, und die un-